

Strohgäu Extra

Datum: 13. Dezember 2011
Autor: Gerlinde Wicke-Naber

Viele Verhand-
lungsrunden
hat es in
den Jahren
gegeben.

Eine unendliche Geschichte: Der Streit um Anteile **Sindelfingen** Heute berät der Stadtrat mal wieder über die Stadtwerke.

Die Geschichte der Sindelfinger Stadtwerke scheint eine unendliche zu werden. Seit Jahren streiten sich die drei Gesellschafter um die gerechte Aufteilung ihrer Anteile. Vor 13 Jahren, im Juli 1998, hatte die Stadt Sindelfingen einen so genannten Konsortialvertrag mit der Energie Baden-Württemberg (EnBW) und den Stadtwerken Schwäbisch Hall geschlossen. Damals waren die Stadtwerke ein defizitärer Betrieb. Zur Entscheidung stand deshalb damals die Übernahme durch private Versorger. Die Stadträte lehnten diese Option aber damals ab. Seither hält die Stadt Sindelfingen 37,4 Prozent der Anteile an den Stadtwerken, Schwäbisch Hall 37,5 Prozent und die EnBW 25,1 Prozent.

Die Hereinnahme der Schwäbisch Haller und der EnBW erwies sich in den folgenden Jahren als wahre Erfolgsgeschichte. Schon längst erwirtschaftet der einst defizitäre Betrieb jährlich Gewinne in Millionenhöhe. Bereits bei Vertragsabschluss 1998 hatten sich die Verantwortlichen der Stadt für ein solches Szenario im Konsortialvertrag die Option gesichert, nach zehn Jahren wieder Anteile zurückzukaufen. 2008 war es soweit und Sindelfingen forderte von den anderen Gesellschaftern Anteile zurück. 50,1 Prozent will die Stadt Sindelfingen halten, die EnBW sollte auf 24,8 Prozent, und die Haller Stadtwerke sollten auf 25,1 Prozent Anteil reduzieren. 2,6 Millionen Euro wollte die Stadt Sindelfingen dafür zahlen - so war es im Vertrag 1998 vereinbart worden.

Der Preis, der auch in Sindelfingen als echtes Schnäppchen gilt, scheint die Mitgesellschafter jedoch empfindlich zu stören. Auf einen Wert von 13 Millionen Euro beziffern die Stadtwerke Schwäbisch Hall den Wert des Aktienpakets. Und sie fanden einen Weg, die Erhöhung der Sindelfinger Anteile zu verhindern: Der Vertrag war damals nicht notariell beglaubigt worden. Deshalb sei er nicht gültig, argumentieren die Haller. Seither streiten sich die Parteien über die Anteilsübertragung.

Hauptstreitpunkt war zuletzt der Wunsch nach einer Ausstiegsoption der Haller Stadtwerke. Diese wollten sich das Recht sichern, in einigen Jahren ihre Anteile verkaufen zu können, entweder an die anderen Gesellschafter oder an Dritte. Damit war die Stadt Sindelfingen nicht einverstanden. „Was, wenn in einer finanziell schwierigen Phase eine solche Forderung auf uns zukommt“, hatten die Verantwortlichen zu bedenken gegeben. Und die EnBW hat angemeldet, dass sie mit 24,8 Prozent aufgrund kartellrechtlicher Beschränkungen dann keine Möglichkeit zum Kauf weiterer Anteile hätte.

Viele Verhandlungsrunden hat es in den vergangenen Jahren gegeben. Beide Oberbürgermeister - der Sindelfinger Bernd Vöhringer sowie der Haller Hermann-Josef Pelgrim ließen ihre Muskeln spielen - schließlich geht es um viel Geld und auch um Macht. Mitzureden hat auch Johannes van Bergen, einer der beiden Geschäftsführer der Sindelfinger Stadtwerke, der zugleich auch der Geschäftsführer der Haller Stadtwerke ist.

Heute nun sollen die Sindelfinger Stadträte über eine neue Variante für den Anteilskauf sprechen. Doch die dafür verschickte Vorlage scheint schon wieder überholt. Selbst die Fraktionschefs sind gespannt, was sie in der heutigen Sitzung erwartet. Einig sind sich die Räte, dass das Verhalten der Haller Stadtwerke kein guter Geschäftsstil sei. „Auch wenn sie formaljuristisch im Recht sind, so wirft das Gebahren kein gutes Licht auf die Haller Werke“, heißt es in Sindelfingen.